FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 29 (2003), S. 80-100

Möglichkeiten und Grenzen geistlicher Rede von Frauen in Halle und Herrnhut.

Martin, Lucinda

Göttingen, 2003

4. Die Rezeption geistlicher Reden von Frauen in hallischen und herrnhutischen Kreisen

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Prophetin und der Theologe sich gegenseitig in ihren jeweiligen Konflikten mit der Obrigkeit.[26]

4. *Die Rezeption geistlicher Reden von Frauen in hallischen und herrnhutischen Kreisen*

Schwartz' Wirken in der Geschichte des Pietismus, das von Ulrike Witt ausführlich untersucht worden ist, beginnt mit ihrem anonymen Brief an den Lübecker Bischof August Pfeiffer im Februar 1692. Darin forderte sie Pfeiffer zu Buße und Umkehr auf und warnte ihn vor dem unmittelbar bevorstehenden göttlichen Gericht: „Du / an welchem meine Seele einen Eckel hat / siehe ich werffe dich in ein Bette / das mit Pech und Schwefel brennet / so du nicht umbkehrest und wahre Busse thust."[27]

Dieser dramatische, bedrohlich wirkende Bußruf an Pfeiffer ist typisch für die Äußerungen der Prophetinnen des frühen Pietismus. Tatsächlich war es nur dieser dramatische Aspekt, der ihnen überhaupt eine öffentliche Stimme lieh, auch wenn ihr Einfluß sehr begrenzt blieb. Schwartz versuchte nicht, auf dem Marktplatz zu predigen, denn sie wäre dafür wahrscheinlich verhaftet worden, vielmehr äußerte sie sich nur anonym in einem Brief. Ihre Identität blieb aber nicht lange geheim. In seiner im April 1692 erschienenen Streitschrift *Antienthusiasmus*, in der Pfeiffer die Briefe von Schwartz abdruckte und kritisierte, wird die Angelegenheit mit einer gewissen Schadenfreude ausgekostet.[28] Er zeigt ironisch auf, daß Gott als Verfasser des Briefes Pfeiffers Namen nicht falsch hätte schreiben können: Der Brief war nicht an August, sondern an Augustin Pfeiffer geschrieben.[29] In ihrer nächsten schriftlichen Warnung an Pfeiffer führt Schwartz den falsch buchstabierten Namen auf eine fehlerhafte Abschrift zurück.[30] Die Affäre wurde aber nicht nur zwischen Schwartz

---

[26] Über die Beziehung zwischen Francke und Schwartz vgl. *Wotschke* [s. Anm. 1] und *Witt* [s. Anm. 2], 53–58. In ihren Briefen an Francke nannte Schwartz sich Debora nach der Prophetin des Alten Testaments (Jdc 4–5). Debora hat nicht nur durch ihre Weissagungen dem schwächeren Barak verkündet, daß er von Gott bestimmt sei, das jüdische Volk von der Herrschaft des Königs von Kanaan zu befreien, sondern sie zog auch selbst mit in die Schlacht.

[27] Revelationes der Fr. Adelheit Sibyllen Schwartzinnen, 3 ff. UB Göttingen 8° Cod. MS. Theol. 268. Vgl. *Witt* [s. Anm. 2], 24.

[28] Pfeiffer erklärte, daß er „solch zornig Getichte [...] fast gerne und fröhlich gelesen" habe (*August Pfeiffer*: Antienthusiasmus, Oder: Schrifftmäßige Offenbahrung / Was von denen Enthusiasten / neuen Propheten und Visionisten / und ihren Offenbahrungen insgemein / so wol auch von denen dieser Zeit in einem Send-Schreiben Ausgesprengten Offenbarungen einer adel. Person insonderheit zu halten sey / Wobey zugleich die Revelationes derer in diesem Seculo entstandenen neuen Propheten und Prophetinnen / [...] Gebührend auff die Probe gesetzt und untersuchet werden. O. O. 1692, 238–240, hier 240).

[29] Vgl. Revelationes [s. Anm. 27], 3.

[30] Schwartz an Pfeiffer, Lübeck 6.3.1692, in: Revelationes [s. Anm. 27], 12.

und Pfeiffer ausgetragen. Bald nachdem ihr Bußruf veröffentlicht worden war, mußte Schwartz eine Reihe von städtischen und kirchlichen Verhören über sich ergehen lassen. Auf diese Weise wurde die Angelegenheit zu einer öffentlichen Kontroverse. Währenddessen fand Schwartz Unterstützung durch Briefe von einem Förderer in Lüneburg und von Francke in Halle sowie von anderen Führern der Frömmigkeitsbewegung.[31] Diese Pietisten sahen in dem Engagement der erleuchteten Frauen die Erfüllung apokalyptischer Bibelstellen wie etwa Joel 3,1–2: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgiessen." Chiliastische Ideen – vor allem die weit verbreitete Vorstellung der philadelphischen Bewegung von einem kommenden Tausendjährigen Reich – herrschten unter den frühen Pietisten und schufen ein günstiges Klima für die Rezeption der Äußerungen ekstatischer Frauen.[32]

Im Unterschied zu Schwartz brauchten die Frauen, die Ämter in Herrnhut innehatten, keine anonymen Briefe zu verschicken, um sich zu äußern. Statt eines skeptischen männlichen Publikums standen sie einer freundlich gesinnten, ja sogar bewundernden Zuhörerschaft gegenüber. Aus Gedichten, welche die Schwestern an Anna Nitschmann und andere führende Frauen in Herrnhut schrieben, erfährt man, wie weit die Schwestern sich mit diesen Predigerinnen identifizierten.[33]

Anna Nitschmann zeigte ein Selbstbewußtsein in ihren Predigten, das Schwartz, trotz ihres Anspruchs auf göttliche Autorität, fehlte. In ihren Predigten spricht Nitschmann viel von sich. Sie versteht sich als Vorbild für die ledigen Schwestern und versucht, diese zu überzeugen, dem Heiland wie auch ihr selbst gefallen und dienen zu wollen. Offensichtlich war es eine ernste Sache, wenn die Schwestern ihr „Mamagen" Anna Nitschmann enttäuschten.

Wie Zinzendorf sprach auch Nitschmann frei, ohne jegliche Notizen. Sie ließ ihre Predigten von einer dazu beauftragten Schwester aufzeich-

---

[31] Über den Lüneburger Förderer vgl. *Witt* [s. Anm. 2], 30–33; über Schwartz' Verhältnis zu Francke vgl. *Witt*, 53–58. Schwartz führte auch eine manchmal spannungsvolle Korrespondenz mit Spener. Sie fand aber viel Unterstützung durch Johann Heinrich Horb, Speners Hamburger Schwager und Verfasser des ersten Bedenkens zu den Pia Desideria (vgl. *Witt*, 53, Anm. 204).

[32] Nach dieser philadelphischen Anschauung entsprechen die sieben Sendschreiben der Johannesoffenbarung sieben Perioden der Kirchengeschichte. Man glaubte, kurz vor dem Einbruch der ‚Zeit von Philadelphia' zu stehen, in der die wahren ‚Kinder Gottes zur Brautgemeinde des Lammes' gesammelt werden. Grenzen zwischen den Konfessionen würden wegfallen und ein Tausendjähriges Reich beginnen. Am Ende dieses Reichs stehe die ‚Wiederbringung aller Dinge' (Apokatastasis panton; vgl. *Donald F. Durnbaugh*: Art. „Philadelphia-Bewegung". In: EKL 3, 1992, 1179 f.).

[33] Unitätsarchiv Herrnhut SHAH 108.

nen. Der Graf nahm später umfangreiche Verbesserungen an seinen Reden vor, aber Nitschmann korrigierte ihre Predigten seltener, meistens handelt es sich nur um einzelne Wörter oder Redewendungen. Genau wie bei Reden von Zinzendorf wurde in den Predigten Nitschmanns der Anlaß für die Predigt erwähnt. Analog zu Zinzendorf begannen auch die Aufzeichnungen ihrer Predigten mit einer Vorstellung der predigenden Person: *Chor=Rede von unserem theuren und allerliebsten Mamagen.* Diese Attribute wurden immer mit Nitschmann verbunden. Denn es war unter den Herrnhutern damals allgemein üblich, daß einer Person je nach ihrer Bedeutung in der Gemeinschaft eine Anzahl schmeichelnder Attribute verliehen wurde. Je wichtiger das entsprechende Amt war, desto mehr Attribute schmückten es aus. Diese Attribute gehörten daher für Nitschmann quasi zu ihrem Titel, und in ihren *Reden* wird anhand des entschiedenen Stils klar, daß sie sich ihrer hohen Stellung bewußt war.[34]

Schwartz hingegen mußte in ihren Äußerungen viel bescheidener auftreten. In einem Begleitschreiben, das dem Bußruf an Pfeiffer beigelegt war, versprach sie ihm ihr Stillschweigen; die Nachricht sei für ihn allein. Hier erklärte sie auch ihre Rolle: Sie sei „ein unmündiges Kind [. . .] ein Werckzeug", das selbst keine Verantwortung für die Aussage trage.[35] Diese Rechtfertigung wie auch der Verweis auf das Jüngste Gericht tauchen bei den frühen hallischen Pietistinnen häufiger auf. Auch männliche Pietisten verwendeten solch einen Demutstopos, um ihre gleichfalls oft umstrittenen Aktivitäten zu begründen. Für die erleuchteten Pietistinnen war diese Bescheidenheit dagegen absolut notwendig: Angesichts der überwältigenden Opposition gegen das öffentliche Reden von Frauen genügte es nicht, das Ende der Welt zu verkünden, um ihr Wirken zu rechtfertigen. Viele behaupteten, wie Schwartz, daß ihr Reden oder Schreiben gar nicht von ihnen selbst käme, sondern daß sie eine Eingebung direkt von Gott erhalten hätten. Später legte Schwartz sogar Zeugnis ab, daß sie Gott gebeten habe, sie nicht mehr als sein Werkzeug zu verwenden.[36] Gott hätte sie aber nun einmal auserwählt, so daß weiterhin göttliche Nachrichten durch Schwartz kamen.

Schließlich wurde Schwartz dazu gezwungen, Abbitte bei Pfeiffer zu leisten. Allerdings entschuldigte sie sich nur für das, was sie „außer und ohne Gott und deßen Krafft und Trieb" gesprochen hatte. Sie erklärte, daß sie Pfeiffer nie hätte kränken wollen, daß sie aber von „eine[r] sonderliche[n] Krafft, der sie nicht hette wiederstreben können" gesteuert worden sei.[37]

---

[34] Anna Nitschmann wurde auch „die Jüngerin" oder „die Mutter" genannt – Titel, die Parallelen in den Bezeichnungen Zinzendorfs als „Jünger" oder „Papa" haben.

[35] Revelationes [s. Anm. 27], 6–7; *Witt* [s. Anm. 2], 25.

[36] *Witt* [s. Anm. 2], 27.

[37] Verhörprotokoll (Abschrift), Lübeck, 19.4.1692. In: Revelationes [s. Anm. 27], 91–101, hier 93; vgl. auch *Witt* [s. Anm. 2], 27.

Während die männlichen Vertreter der Erneuerungsbewegung, die auf Opposition trafen, wie Francke und später Zinzendorf, ihre Überzeugungen auch weiterhin publizieren und predigen konnten, gab es etwas Entsprechendes für die Pietistinnen nicht. Es scheint mir, daß Schwartz wirklich glaubte, von Gott inspiriert worden zu sein. Schwartz' intensive Frömmigkeit und ihre Meinung, daß Pfeiffer zu viel von theologischen Streitigkeiten rede, sowie die für Frauen repressive orthodoxe kirchliche Struktur führten zu ihren drastischen Prophezeiungen. In einem der Verhöre erklärte Schwartz, daß sie persönlich keine Ressentiments gegen Pfeiffer habe, gab aber zu, daß er ihrer Meinung nach zu wenig von Buße und Glauben predige und zu viel von theologischen Auseinandersetzungen.[38] Ich verstehe die Äußerungen der frühen Pietistinnen nicht als einen bewußten Versuch, Macht zu gewinnen, sondern vielmehr als einen Versuch, ihre religiösen Empfindungen auszudrücken. Auch die Verfolgungen, unter denen Schwartz zu leiden hatte, bewiesen für sie, daß sie wirklich auserwählt sei.

Vielleicht hat Adelheid Sybille Schwartz sich in gewisser Weise als Wegbereiterin verstanden, denn in ihrer schwierigen Situation konnte sie kaum mehr auf direkten bzw. persönlichen Erfolg hoffen. Nitschmann hingegen sah es gerade als ihre Aufgabe an, Unruhe zu verhindern. Im Vergleich mit den Briefen und Aussagen von Schwartz in den Verhören sind die Predigten von Anna Nitschmann viel differenzierter. In ihren Predigten an die Schwestern konzentrierte sich Nitschmann auf drei Hauptziele: die Seelsorge, die theologische Erbauung, und die soziale Kontrolle der Schwestern. Allerdings ist es oft schwer zu unterscheiden, wo Seelsorge und Erbauung enden und die Kontrolle beginnt, denn alle drei Ziele sind eng miteinander verbunden.

5. Die Nitschmann-Predigten: Kontrolle und Trost der ledigen Schwestern

Im folgenden sollen zwei Nitschmann-Predigten exemplarisch genauer behandelt werden, um zu zeigen, wie Nitschmann die Schwestern ermutigte, lehrte und lenkte. Die erste Predigt hielt sie am 31. Januar 1757 in Herrnhut. Der Anlaß der Predigt war das „Liebes Mahl das unser Chor nach dem Begräbnis unserer lieben seeligen Schwester Petersin hatte".[39] In ihrer Predigt vor den trauernden Schwestern versucht

---

[38] Verhörprotokoll [s. Anm. 37], 94.

[39] Es handelt sich um Catharina Margaretha Petersen. Ihr Name ist in der Aufzeichnung der Predigt falsch geschrieben. Schwester Petersen wurde am 25. November 1709 in Holstein geboren und starb am 23. Januar 1757 in Herrnhut. Ihr Lebenslauf befindet sich im Unitätsarchiv Herrnhut (NB.I.R.4.293.V.91x1, 157–162). Der Lebenslauf wurde bei den Herrnhutern meistens gegen Lebensende von einem Familienmitglied angefertigt.